

Chrüz und Quär mit «Ewigi Liäbi»

Verkauf von Handarbeiten

CAFÉ OASE. Morgen Samstag lädt die EMK Gemeinde Dübendorf, von 9 bis 12 Uhr zum gemütlichen Beisammensein und zur Gratiskonsumation ins Café Oase an der Adlerstrasse 12 ein. Gleichzeitig verkauft der Missionsverein Handarbeiten, Blumenkarten, Gästetüchlein, Kindersachen und so weiter. Der Erlös ist für die Missionsprojekte der Evangelisch-methodistischen Kirche im In- und Ausland bestimmt. (red)

OBERE MÜHLE. «Chrüz und Quär» heisst das Festival, und der Name ist Programm: «Es wird einen Querschnitt geben durch das, was während des ganzen Jahres in der Oberen Mühle läuft», verspricht der stellvertretende Leiter Marco Wieser.

MARTIN LIEBRICH

Das Rezept der «Chrüz und Quär»-Organisatoren in Kürze: viel Kleinkunst – aber nicht nur. Zwischen dem Mittwoch, 26. Juni und dem Samstag, 13. Juli werden an 14 Abenden Künstler auf der Bühne vor der Oberen Mühle stehen. Einige davon mit nationaler Ausstrahlung; zum Beispiel Kliby und Caroline, Frölein Da Capo oder die Band Lunik, die sich nach ihren Erfolgen in den 2000er-Jahren zurückmeldet. Nicht fehlen dürfen Auftritte der regionalen Musikschüler und ein Konzert der Stadtmusik, das sich bei den vergangenen beiden Austragungen des «Chrüz und Quär»-Festivals als Publikumsgarant erwiesen hat. Die Stadtmusik hat ihren Auftritt am 11. Juli. Am 3. Juli ist derweil Mitsingen angesagt: Mash in Dübendorf. Die Mundartband bringt unter anderem den Hit «Ewigi Liäbi» mit.

Neu mit Zelt

Neu wird das Zelt sein. Während bei der ersten Durchführung alles Openair oder – bei schlechtem Wetter – im grossen Saal stattfand, haben die Organisatoren



Mash kommt mit dem Hit «Ewigi Liäbi» nach Dübendorf. Bild: pd

vor Jahresfrist auf ein grosses Festzelt gesetzt. Damit lagen sie richtig, denn das Wetter war für ein Festival, das unter freiem Himmel stattfindet, denkbar schlecht. Heuer wird nun ein zweimastiges Zirkuszelt aufgestellt, das von Alfredo Nock angemietet wird. «Dieses bietet aber immer noch eine luftige Atmosphäre», so Wieser.

Die Auftritte der Künstler finden nicht in einer Manege, sondern weiterhin auf

einer Bühne statt. «Der Hauptgrund für unseren Entscheid ist das Wetter», erklärt Wieser. «Bei den bisherigen Durchführungen des Festivals war es oft schlecht.» Vor Jahresfrist wurden den frierenden Zuschauern Woldecken verteilt. Der Entscheid, einen Vorrat zu kaufen, erwies sich im Nachhinein als goldrichtig: Neu wird auch der Barwagen sein, der vor dem Zelt für eine stimmige Atmosphäre sorgt.

Eine Bühne – wenn auch nur im übertragenen Sinn – bekommt während des Festivals zudem Eisenplastikerin Christa Riesen. Die Trägerin des Dübi-Awards 2012 der Kategorie bildende Kunst wird ihr Schaffen vor und in der Oberen Mühle präsentieren und so für einen wichtigen Rahmen sorgen. Mehr Informationen gibts im Internet auf www.oberemuehle.ch. Dort sind auch Links zu den auftretenden Künstlern aufgeschaltet.

Frühlingsklänge

KONZERT. Am 11. Mai ist es wieder so weit. Die Stadtmusik Dübendorf lädt zum diesjährigen Frühlingsfest ein. Der Dirigent, Thomas Korner, hat keine Mühe gescheut, das neue Repertoire einzuüben und ist bereit dem Publikum das Ergebnis der intensiven Probenarbeit zu präsentieren. Das Programm setzt sich aus verschiedenen Stilrichtungen zusammen und das diesjährige Konzert steht unter dem Motto «Ein Musikpuzzle der besonderen Art». Das Duo Fundus wird den Unterhaltungsabend zusammen mit der Stadtmusik bestreiten. Die Festwirtschaft steht ab 19 Uhr zur Verfügung, Konzertbeginn ist um 20 Uhr. Anschliessend lädt Dayana zum Tanzen ein und die Bar wird in Betrieb genommen.

Am 12. Mai findet ausserdem das Muttartskonzert von der Stadt- und Jugendmusik statt. (red)

Verletzter nach Kollision mit Glattalbahn

ZEUGENAUFGRUF. Am Freitagabend (19. April) hat sich in Dübendorf eine Kollision zwischen der Glattalbahn und einem Fussgänger ereignet; der Mann erlitt dabei einen Beinbruch.

Kurz nach 17 Uhr beabsichtigte ein 44-jähriger Mann bei der Verzweigung Ring-/Industriestrasse das Bahntrasse zu überqueren. Dabei benutzte er den mit einem Lichtsignal gesicherten Übergang. Aus derzeit noch ungeklärten Gründen wurde er dort von der herannahenden Glattalbahn (Linie 12) erfasst, die Richtung Bahnhof Stettbach unterwegs war. Aufgrund bisheriger Erkenntnisse zog sich der Fussgänger einen Beinbruch zu. Eine Ambulanz brachte das Unfallopfer ins Spital.

Die Strecke der Linie 12 zwischen Auzelg und Bahnhof Stettbach musste für die Unfallaufnahme während zweier Stunden gesperrt werden. Es stand eine Ersatzbusse im Einsatz. Neben der Kantonspolizei Zürich standen die Stadtpolizei Dübendorf, eine Ambulanz sowie Angehörige der Verkehrsbetriebe im Einsatz.

Die Polizei sucht im Zusammenhang mit diesem Unfall Zeugen. Personen, die sachdienliche Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten sich mit der Kantonspolizei Zürich, Telefon 044 247 22 11, in Verbindung zu setzen. (red)

Zürcher Stadtrat: Land fürs Lycée

HOCHBORD. Die Stadt Zürich will den Lycée Français de Zurich ein Areal in der Gemeinde Dübendorf (Gebiet Hochbord) im Baurecht abgeben; der jährliche Baurechtszins beträgt 345 000 Franken. Dies geht aus einer Medienmitteilung des Zürcher Stadtrats hervor. Auf dem Grundstück möchte das Lycée seine bisher auf drei Standorte verteilten Schulanlagen in einem Neubau konzentrieren. Das 9278 Quadratmeter grosse Areal im Dübendorfer Hochbord-Quartier war 1956 von der Stadt Zürich als Tauschreserve erworben worden. (red)

Fragen zur Umsetzung der Krippeninitiative

GEMEINDERAT. Hans Baumann (SP) bittet in einer schriftlichen Anfrage um Antworten zur Umsetzung des Gegenvorschlags Krippeninitiative.

Die Geschichte des Ansinnens reicht einige Jahre zurück. Am 22. Februar 2010 hat die SP dem Stadtrat die Volksinitiative «Für eine bessere Kleinkinderbetreuung in Dübendorf» eingereicht. Der Rat liess einen Gegenvorschlag ausarbeiten, der vorsah, dass Betreuungskosten in öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Kinderkrippen durch Elternbeiträge und Beiträge der Stadt gedeckt werden – unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern.

Städtische Beiträge sollten in der Regel für Plätze in Dübendorf gesprochen werden, und die Eltern sollten in der Wahl der Betreuungseinrichtung frei sein.

Aus dem Text von Baumanns Anfrage geht hervor, dass er mit der seit dem 1. Januar dieses Jahres gängigen Praxis nicht einverstanden ist. Die Umsetzung erweise sich als «relativ schleppend», und um sich über die bestehenden Möglichkeiten zur familienexternen Betreuung auf der städtischen Website informieren, sei «Insiderwissen» nötig.

Fragen zu möglicher Verbesserung

Baumann möchte nun wissen, für wie viele Kinder bisher Subventionen bewilligt wurden, und wie die Aufteilung auf private und städtische Krippen sei. Weiter erfragt er, wie viele Gesuche bisher abgelehnt wurden und warum, wie die Eltern über ihre Möglichkeit der Subventionierung informiert würden und ob die Stadt beabsichtigt, auf ihrer Website die Information über diese Möglichkeit zu verbessern.

Schliesslich möchte Baumann noch wissen, ob andere Möglichkeiten zur Information der privaten Krippen oder an die Eltern geplant sind – etwa in Form eines Merkblatts. (red)

Mit Punkfrisur und Champagnerglas

OBERE MÜHLE. «Politsatire Teil 4: Macht» heisst das aktuelle Programm des Satirikers Andreas Thiel. Der Künstler mit der auffälligen Frisur nimmt aktuelle gesellschaftliche Themen unter die Lupe – eloquent, provokativ und mit hochstehendem Humor.

MICHEL SOMMER

«Mein neuer Haarschnitt hat überhaupt nichts mit meinem Beruf als Künstler zu tun», betont Andreas Thiel. «Das ist bloss Ausdruck purer Lebensfreude.» Er habe als Teenager schon mal dieselbe Frisur gehabt, so Thiel. Als Satiriker geniesse er die Aufmerksamkeit, die ihm sein pink gefärbter Irokesenschnitt beschere. Er fühle sich verjüngt, weil ihn jedermann duze. Wie gewohnt trägt Thiel einen Anzug, allerdings nicht mehr einen mit nüchternen Business-Farben, sondern einen weissen mit pinkfarbenen Rosen.

Gleich geblieben ist seine spezielle Art, Satire zu betreiben, die Lachen und Entrüstung gleichermaßen auszulösen vermag. Mit dem Wort «Macht» im Namen des neusten Programms wollte er bloss das Interesse wecken, scherzt Thiel gleich am Anfang. Alle Themen gehen jedoch mehr oder weniger in diese Richtung. Musikalisch begleitet wird der scharfzüngige Komödiant von Giovanni Reber (Violine) und Michael Giertz (Piano), alias «Les Papillons».

Von Bernern und Zürichern

Wenn Satiriker Thiel über ein Thema spricht, nimmt er für gewöhnlich kein Blatt vor den Mund. Nichts ist vor seinen bitterbösen Aussagen sicher; Die Juden ebensowenig wie die Deutschen und schon gar nicht die Schweizer selber. «Die Schweiz ist nicht gastfreundlich. Sie ist höchstens gastarbeiterfreundlich. Das Freundliche an der Schweiz sind die Gastarbeiter.» Zum hiesigen Humor meint der Berner zudem: «Schweizer Humor unterscheidet sich vom Deutschen Humor: Deutscher Humor ist lustig.» Dem Satiriker zufolge haben die

Deutschen zwar zwei Weltkriege verloren, jedoch nicht ihren Humor. Schweizer Humor sei ganz einfach ernst, man könne auch sagen: «Schweizer Humor ist die angenehmste Form der Ernsthaftigkeit.» Zum Unterschied zwischen der Komödie und der Satire meint Thiel schliesslich: «Die Komödie will lustig sein, die Satire ist es nicht.» Dafür sei die Satire wahr.

Besonders gerne schießt Thiel – der aus Bern stammt, heute allerdings in der Stadt Zürich eine Wohnung hat – seine sarkastischen Pfeile auf die Zürcher: «Warum mögen wir die Zürcher nicht? Warum mögen wir die Deutschen nicht? Ich weiss es nicht. Vielleicht mögen wir die Zürcher nicht, weil die Deutschen die Zürcher mögen?» Dass Thiel seine zynische Meinung in einem Saal voller Zürcher Kantonsangehörigen äussert, scheint ihn überhaupt nicht zu stören. Beim Publikum muss dies zwangsweise ebenfalls so sein, denn die Obere Mühle

erfreut sich einer ausverkauften Vorstellung. Gertüschlich doppelt Thiel nach: «Zürich ist eine internationale Stadt. Man trifft dort die unfreundlichsten Menschen aus der ganzen Welt.»

Das schallende Gelächter bestätigt: Anwesende Gäste können über sich selber lachen. Eine zwingende Voraussetzung, wenn man den vom Schweizer Fernsehen mehrfach zensierten Satiriker live erleben möchte.

Abneigung gegenüber Politik

Während der Vorstellung greift Thiel regelmässig zu der mitgebrachten Flasche Champagner, um sich die perlende Flüssigkeit in sein Glas einzuschenken. «Ich liebe meinen Beruf, doch hat er leider einen Nachteil: Wenn ich nun in der Freizeit Champagner trinke, denke ich immer an die Arbeit.»

Rückblickend auf seine Kindheit verriet Thiel: «Wissen Sie, als ich auf die Welt kam, war ich enttäuscht.» Das erste Mal geschah dies, als seine Eltern den Kinderwagen zu Hause liessen und Thiel selber gehen sollte. Und das zweite Mal, als er sein erstes Auto, einen Jaguar, kaufte und damit nach St. Gallen fuhr. «Ich wusste vorher nicht, wie das klingt, wenn eine St. Gallerin das Wort «Jaguar» ausspricht.» Nachdem ihm dies widerfuhr, sei der noch junge Thiel so schnell wie möglich zurück nach Bern gefahren, wurde jedoch in Zürich geblitzt.

Pointenreich beschreibt Thiel seine Beziehung zum deutschen Grossvater, der ihm die Ablehnung gegenüber den Politikern weitergab. Über diese Berufsgattung empört sich der Satiriker denn auch am liebsten. Der Bundesrat gehört bei Thiel zum Standardprogramm. Frage an Eveline Widmer-Schlumpf: «Wie informieren Sie sich über wichtige Ereignisse?» – «Ich lese meine Interviews.» Auf Doping geprüft werden müsse Johann Schneider-Amman nie, denn man fände bei ihm keinen Nachweis irgendeiner Leistung, die sich durch Doping würde verbessern lassen. Bei Simonetta Sommeruga fühle sich Thiel wie im Märchen von der Prinzessin und vom Drachen. «Nur weiss ich nie, wer der Drache und wer die Prinzessin ist.»



Andreas Thiel mischt sich nach dem Auftritt gern unters Publikum. Bild: mso